

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Merseburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile ober  
deren Raum 18 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunzigster Jahrgang.

Nr. 230.

Sonnabend den 2. October

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Bestellungen auf das „Merseburger Kreisblatt“ für das IV. Quartal

nebst der wöchentlichen Gratis-Beilage: „Unterhaltungsblatt“ und dem monatlich 2 mal erscheinenden landwirthschaftlichen Beiblatt: „Der Deconom“

(einziges amtliches und meistverbreitetes Organ in Stadt und Kreis)

werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Verlags-Expedition angenommen.

Merseburg, den 1. October.

### Erhebung über den Zwischenhandel.

Es ist schon längst die Frage aufgeworfen worden, ob wir in unserer wirtschaftlichen Organisation nicht einen Ueberfluß an Kräften besitzen, welche sich der Vertheilung der Waaren widmen. Schon Stuart Mill hat erkannt, daß der Grundsatz, die Concurrenz verbillige die Waaren, in der Wirklichkeit nicht allenthalben zutrifft. Eine übermäßige Concurrenz der Klein- und Krämer vertheuert die Waaren, weil jeder sehen muß, wie er bei eingeengtem Absatzfeld auf die Kosten seines Geschäfts und seines Unterhalts kommt. In den letzten Jahren ist an vielen Waaren die Beobachtung gemacht worden, daß, während die Großhandelspreise immer mehr gesunken sind, die Preise im Kleinverkauf dieser Bewegung nicht gefolgt sind. Man denke nur an den geringen Einfluß, den das außerordentliche Sinken der Getreidepreise auf die Preise der Backwaaren ausgeübt hat. Es ist daher ein ganz verdienstliches Unternehmen, daß der Verein für Socialpolitik eine Erhebung über den Zwischenhandel beschlossen und folgende Fragen formulirt hat: 1) Wie stellt sich das Verhältnis der Preise im Großhandel oder beim Ankauf von den Producenten zu den Preisen beim Kleinverkauf an die Consumenten? 2) Erscheint die Preisdifferenz nach den Umständen des gegebenen Falls als eine übermäßige, oder als eine den Diensten, welche die distributiven Gewerbe leisten, entsprechende Vergütung? 3) In welchem Verhältnis stehen die Schwankungen der Großhandels- und Kleinhandelspreise? Es würde erwünscht sein, wenn die obigen drei Fragen nicht nur in Bezug auf den Kleinhandel, sondern auch auf das Bäcker- und Schlächtergewerbe Beantwortung fänden. In jedem Falle aber dürfte es unumgänglich sein, daß die Verhältnisse des zur Vergleichung gezogenen Gewerbebetriebes (Ort, Art, Umfang derselben) möglichst genau bezeichnet werden. 4) Im Falle die Beantwortung der zweiten Frage dahin ausfällt, daß die Vertheuerung eine übermäßige, so entsteht die weitere Frage, ob die Ursache davon in einem außerordentlich hohen Gewinn der betreffenden Gewerbebetreibenden oder in einer Uebersetzung des Gewerbes und in einer Vergeubung von Arbeitskraft zu suchen ist. II. Welche Erfahrungen liegen vor über den Einfluß, welchen 1) obrigkeitliche Taten oder andere obrigkeitliche Beeinflussungen der Preise, 2) Consumvereine auf die Preisbildung im Kleinverkauf ausüben?

### Politischer Tagesbericht.

\* Der Staatssecretär im Reichsschatzamt, Herr von Burchardt, hat nun doch seinen Abschied nachgejuchet und bereits erhalten. Herr von Burchardt, der schon längere Zeit Krankheit wegen auf Urlaub war, war seit 1882 Staatssecretär; er wurde als solcher der Nachfolger des Herrn von Scholz, als dieser, nach Bitter's Rücktritt, das preussische Finanzministerium übernahm. Als Chef der Reichsfinanzverwaltung ist Herr von Burchardt wenig hervorgetreten. Die Vertretung der großen Steuervorlagen führte fast regelmäßig Herr von Scholz; von Burchardt vertrat meist nur den Etat und kleinere Vorlagen. — Der Reichsanzeiger von Donnerstag Abend bestätigt bereits die Annahme des Entlassungsgesuches. Ebenso sollen der Generaldirector der directen Steuern, Herr Burghard, und der Unterstaatssecretär im Berliner Finanzministerium, Herr Meinecke ein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

\* Ein wahres Trauercapitel war bisher bekanntlich das von den Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Reiche und seinem russischen Nachbar. Grenzplacereien und Zollhicanen waren auf der russischen Seite zu Hause und der dringende Wunsch nach Abhilfe ist unzählige Male schon ausgesprochen worden. Geholfen hat es bisher freilich nichts. Jetzt kommt doch wenigstens ein Schimmer von Hoffnung. Nach der Thorner Ost. Ztg. hat sich Staatssecretär von Bötticher beim Empfang der Mitglieder der Thorner Handelskammer dahin ausgesprochen, „daß Anzeichen vorliegen, nach denen angenommen werden könne, daß Rußland in seinen handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland bald eine Besserung werde eintreten lassen!“ Zeit wird's in der That, daß eine Aenderung erfolgt.

\* Zur Durchführung des Anleidungs-gesetzes für die polnischen Landestheile wird jetzt berichtet: „War die August-Sitzung zur Durchführung des Hundert-Millionengesetzes neben der Erledigung der vorliegenden Güterankaufsfragen vor Allem der Erledigung der formalen Seite ihrer Geschäftsführung gewidmet und ist damit die Vorbereitung für ein regelmäßiges Wirken der Kommission geschaffen, so dürfte die für den 11. October in Aussicht genommene weitere Sitzung dazu bestimmt sein, die allgemeinen Gesichtspunkte zu erweitern, von denen bei der Befehelung der hierzu geeigneten Güter auszugehen sein wird. Von einer schematischen Behandlung dieser Fragen wird dabei nicht die Rede sein können; das, was an

leitenden Gesichtspunkten im Voraus sich aufstellen läßt, wird vielmehr elastisch genug sein müssen, um die besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles zu ihrem vollen Rechte gelangen zu lassen!“ Es dürfte aber doch gut sein, die Sitzungen in kürzeren Zwischenräumen stattfinden zu lassen, damit nicht gar zu viel Zeit über Vorbereitungen verloren geht. Das macht keinen günstigen Eindruck.

\* Die Nationalliberalen im 1. Berliner Wahlfreie sollen angeblich den Konservativen als gemeinsamen Kandidaten Professor Gneist vorschlagen wollen.

\* Zu Anleidungs-zwecken ist das Rittergut Strowite im Kreise Mogilno, welches 588 Hectare Flächeninhalt hat, für 379000 Mk. erstanden.

\* Die bulgarische Interpellation im ungarischen Reichstage hat Donnerstag stattgefunden. Ministerpräsident von Tisza wies die Annahme zurück, daß dem Auswärtigen Amt von dem Staatsreich in Sofia etwas vorher bekannt gewesen und daß die Regierung die Verschönerung irgendwie gutgeheßen. Mit Rußland bestehe keinerlei Uebereinkommen wegen Theilung des Einflusses im Balkan. In den Bündnisbeziehungen zu den fremden Mächten sei keine Aenderung eingetreten. Mit Deutschland stehe Oesterreich-Ungarn auch heute auf der alten Grundlage, deshalb sei auch nicht daran zu zweifeln, daß beide Reiche vereint, unter Berücksichtigung der gegenseitigen Existenzbedingungen, jene Grundlage auch ohne Gefährdung des Friedens werden wahren können. Den Berliner Vertrag betrachte die Regierung auch heute noch als in Kraft bestehend und als aufrecht zu halten. Von keiner anderen Macht sei übrigens ein gegenseitiger Standpunkt bekannt gegeben. Die Regierung halte an der Ansicht fest, das nach den bestehenden Verträgen auf der Balkanhalbinsel, falls nicht die Türkei das ihr zustehende Recht in Anspruch nehmen, Niemand anders zu bewaffnetem Einschreiten oder zu einem Protectorat berechtigt sei, überhaupt jede Aenderung in der staatsrechtlichen Lage oder in den Machtverhältnissen der Balkanländer nur im Einvernehmen aller Mächte erfolgen dürfe. — Zweierlei geht aus dieser Erklärung hervor: das Zweikaiserbündniß ist garantiert, und es garantiert auch Oesterreich-Ungarn im Orient. Zum zweiten steht Oesterreich-Ungarn den Forderungen der russischen Panflavisten schroff ablehnend gegenüber, wird besonders eine militärische Besetzung Bulgariens nicht dulden. Das ist hochwichtig für General Kaulbars Mission in Sofia und

giebt den Bulgaren vielleicht Kraft zum Widerstande. — Aus Sofia wird noch gemeldet: Eine Birgerdeputation eruchte den General Kaulbars, dafür zu sorgen, daß die Fürstenwahl möglichst bald erfolge, weil Handel und Gewerbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen leiden. Kaulbars erwiderte: Vorher solle die Regierung die russischen Forderungen erfüllen, dann könnte in zwei Monaten die Fürstenwahl erfolgen. — Einer weiteren Meldung aus Pest ist zu entnehmen: Minister Tisza sagte noch, der Berliner Vertrag wahre Oesterreichs Interessen zur Gemüge. Bezüglich der Verschwörer sei im Interesse Bulgariens selbst von der Regierung vor übereilten Schritten gewarnt, ein directer Schritt zum Schutze der Verschwörer sei aber von Wien und Pest aus nicht erfolgt. Oesterreich-Ungarn weist alle Vergrößerungsgelüste nach dem Orient zurück, es will strikte Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge. Der Berliner Vertrag wird als in Kraft stehend angesehen und ist aufrecht zu halten. Es wird gehofft, den Frieden zu wahren und müssen deshalb die Erklärungen beschränkt werden. Oesterreich-Ungarn will den vertragsmäßigen Zustand im Balkan wahren und wird darauf ruhig, aber energisch hinarbeiten. Die Interpellanten erklärten die Antwort für nicht genügend, als aber der Minister betonte, mehr könne Niemand sagen, wurde die Darlegung mit großer Mehrheit zur Kenntniß genommen.

\* Der belgische Justizminister hat beim Könige die Vergnügung einer großen Zahl von Arbeitern beantragt, die in Folge der Arbeiterunruhen mit Strafe belegt sind.

Die Kongoregierung hat dem englischen Kompositum die Konzession zum Bau der Kongoeisenbahn verweigert, weil es sich zu anspruchsvoll zeigte. Die Engländer wollten einen Staat im Staate schaffen, Privilegien, Monopole erlangen, die Souveränität König Leopold's verkleinern, mit einem Worte, aus dem Kongostaat ein englisches Unternehmen machen.

\* Ministerpräsident Freyinet hat mit seiner Programmrede bei den Republikanern Wunder gewirkt; alle Blätter sind begeistert davon. Er ist keiner republikanischen Partei zu nahe getreten und daher sind Alle zufrieden. Daß in der Rede gar keine tatsächlichen Programmpunkte, sondern nur schöne Redensarten enthalten sind, wird dabei ganz übersehen.

\* Die Verhältnisse in Birma haben sich noch immer nicht zu Gunsten der Engländer gebessert. Die Freischärler werden im Gegentheil immer dreister. So sind die englischen Dampfer auf dem Irawaddy wiederholt von den Aufständischen angegriffen und haben alle Mühe gehabt, sich durchzuschlagen. Ein Dampfer, mit 2 Kanonen und einer beträchtlichen Gelddumme an Bord, ist von den Freischärlern erbeutet.

\* Das spanische Ministerium wird voraussichtlich abgeändert werden. Kriegsminister soll Martinez Campos, Moret (bisher Auswärtiges) Minister des Innern, Vega de Armijo Minister des Auswärtigen werden.

\* Das russische Kaiserpaar ist am Mittwoch wieder nach Peterhof bei Petersburg übergesiedelt.

Aus Petersburg wird der Pol. Korr. telegraphiert: General Kaulbars werde in Bulgarien als Vertrauensmann des Czaren mit Autorität auftreten und durch seine moralische Unterstützung die durch die Regentschaft niedergebaltene Opposition zur Geltung bringen. Rußland sei entschlossen, die Autonomiefreiheit des bulgarischen Volkes zu achten und begehre gleiche Achtung Seitens der Regentschaft; nur bezüglich der Wiederwahl des Battenbergers sei jede Verhandlung ausgeschlossen; Rußland beabsichtige nicht, einen Kandidaten für den Thron vorzuschlagen, sondern sich auf „Winte“ in Bulgarien zu beschränken, wodurch es die Erweckung von Mißtrauen in Europa, wie Mißerfolg in Bulgarien vermeide. Gegen einen Fürsten, der Rußland nicht konveniere, werde einfach Protest erhoben werden. — Sehr im Gegensatz zu diesen Ausführungen steht der brutale Ton der Katowitzer Wostauer Zeitung, die schreibt, Europa werde aus dem Auftreten des General Kaulbars in Sofia die Einsicht gewonnen haben, daß

man Rußland die ihm in Bulgarien gebührende Stellung ohne Weiteres lassen müsse. Unverschämter Peter!

\* Der angekündigte Besuch des russischen Großfürsten-Thronfolgers in Konstantinopel wird daselbst als eine Segens-Demonstration zum Besuche des Herzogs von Edinburgh aufgefaßt. Nach den Vorbereitungen für den Empfang des Großfürsten zu schließen, wird sich auch in Außerlichkeiten die höhere Bedeutung ausdrücken, die man diesem Besuche beimißt.

\* Der Ministerrath in Sofia beschloß, den Belagerungszustand nicht sogleich, sondern erst einige Tage vor der Wahl zur großen Nationalversammlung, die am 10. October stattfinden soll, aufzuheben. Ueber den Eröffnungstermin der Sobranje sind noch keine Bestimmungen getroffen. — General Kaulbars verhandelt ein Circular an die russischen Consuln in Bulgarien und Otrunellen, in dem die bulgarische Regierung einer äußerst scharfen, abfälligen Kritik unterzogen wird. Das Circular erneuert die Anklage, daß die bulgarische Regierung der Bevölkerung Telegramme des Zaren mit Vorbedacht vorenthalten habe. Es verurtheilt entschieden die Verbrennung der Fahne des Regiments Strumsky, bestreitet der bulgarischen Regierung das Recht, die kompromittierten Officiere gerichtlich zu verfolgen und verlangt schließlich die Vertagung der Wahlen für die große Sobranje auf unbestimmte Zeit. Das Circular scheint bestimmt zu sein, in großen Massen im Lande verbreitet zu werden; dasselbe hat in Sofia große Aufregung hervorgerufen. Wie sich da die Dinge wohl weiter entwickeln werden!

### Cholera.

Während die Cholera in Budapest unter der Civilbevölkerung in steter Abnahme begriffen ist, fordert sie unter dem dortigen Militär zahlreiche Opfer. In der erst eingeweihten Franz-Joseph-Kaserne sind bisher zwanzig Soldaten an der Cholera verstorben, dreißig liegen krank darnieder.

### Verunrichtete Nachrichten.

Die kaiserlichen Majestäten empfangen am Mittwoch in Baden-Baden die Besuche des daselbst eingetroffenen Königs von Belgien und Großherzogs von Sachsen-Weimar. Am Abend waren alle fürstlichen Herrschaften, auch der Fürst von Hohenzollern und Prinz Heinrich von Preußen sind noch angekommen, bei der Kaiserin vereint. — Der Geburtstag der Kaiserin wurde Donnerstag in Baden-Baden in herkömmlicher Weise festlich begangen. Die Kaiserin empfing die Glückwünsche der dort anwesenden Fürstlichkeiten. Zahlreiche Glückwunschschriften von nah und fern waren eingegangen. Nachmittags fand Familientafel statt. In Berlin und Potsdam wurde der Geburtstag der Kaiserin in gewohnter Weise festlich begangen.

— In dem Wesen der Kaiserin Augusta, die am Donnerstag ihr 75. Lebensjahr vollendete, steht neben dem Wohlthätigkeitsfinn die Liebe zu Kunst und Wissenschaft in erster Reihe. Noch jetzt ist die hohe Frau bemüht, die hervorragendsten Männer um sich zu versammeln. Die Kaiserin ist eine besondere Freundin der Musik und auf diesem Gebiet wiederholt mit eigenen Schöpfungen hervorgetreten. Außer einer Nuvertüre hat sie die Musik zum Ballet „Die Mascherade“ und zahlreiche Märsche komponiert, von denen einer als Armeemarsch Nr. 102 im Druck erschienen ist.

— Aus Baden-Baden wird geschrieben: Das Verschwinden der Gräfin Arnim beschäftigt immer noch alle Gemüther. Namentlich die Aussetzung der hohen Geldprämie für die Auffindung der Gräfin trägt nicht wenig dazu bei, manche gelbgerige Seelen zu verwirren, die dann leicht jedes gutgekleidete fremde Frauenzimmer für die Verschundene halten. Erst kürzlich wurde eine Frau von einem Manne auf einem Spaziergange angehalten und trotz des heftigsten Widerstandes nach einem benachbarten Ort gebracht. Dort stellte es sich freilich heraus, daß der Uebereifrige einen Fehlgriß gethan, und er süßte sich auf einmal um 3000 Mark ärmer. Aehnlich ist seitdem ein Ehepaar aus einem Dorfe in der Nähe Agherns hineingefallen.

Saßen die Beiden ganz gemüthlich beim Obstpflücken auf einem Baume, als eine junge Frau unten vorbeiging. Sie sahen, und für die Gräfin Arnim halten, war eins. Sie sprangen gleichzeitig vom Baume, um die Dame einzufangen. Vergeblich betheuerte diese, aus dem Oberlande zu sein und sich bei einer Freundin, der Tochter des Wirths im Dorfe, zum Besuche aufzuhalten. Erst als sie mit einander im Dorfe eintrafen, wurden die Beiden, die von ihrem Funde nicht ablassen wollten, über ihren Irrthum aufgeklärt. Die wirkliche Gräfin Arnim ist aber bis zur Stunde leider nicht beigebracht. — Es mag hier noch angeführt werden, daß sich in den 60er Jahren auch ein Graf in jenen ausgedehnten Waldungen verlor. Erst nach einer Reihe von Jahren wurde der entfleischte Körper von einem Hirtenknaben in einem dichten Gestrüpp aufgefunden.

— Fürst Alexander von Bulgarien und der deutsche Kaiserhof. Der Köln. Ztg. wird telegraphiert: Es ist eine in näher stehenden Kreisen bekannte Thatsache, daß der Fürst Alexander von Bulgarien auch jetzt noch einer besonderen persönlichen Theilnahme des Kaisers und des Kronprinzen sich erfreut. In diesen höchsten Kreisen macht man dem Fürsten keineswegs den Vorwurf der Fahnenflucht, sondern läßt im Gegentheil dem persönlichen Muth des Fürsten alle Anerkennung angedeihen; und wenn die Klar auf der Hand liegenden politischen Interessen es geboten erscheinen ließen, daß seine Person als Opfer für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens preisgegeben wurde, so hat man es ihm um so höher angerechnet, daß er das kaum mißzu deutende Antwortschreiben des Kaisers von Rußland mit seiner Abdankung beantwortet hat.

— Der Erzherzog Otto von Oesterreich, der Bräutigam der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, ist am Donnerstag Vormittag in Dresden angekommen und am Bahnhofe, woselbst eine Ehrenkompanie aufgestellt war, vom Könige, dem Prinzen Georg und seinen Söhnen und der gesammten Generalität begrüßt worden. Die Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft in Dresden waren dem Erzherzog bis Teitschen entgegengefahren.

— Der Prinz-Regent von Bayern hat den Armen von Augsburg 2000 Mk., denen von Nürnberg 4000 Mk. überweisen lassen.

— Der erste Reichspostdampfer „Dder“ ist auf der Heimreise von Ostasien nach Bremerhaven bereits am 28. September, statt am 2. October, in Port Said angekommen.

— Der große Generalstab beabsichtigt, ein militärgeographisches Werk über Schlesien herauszugeben. — Feldmarschall Graf Wolke ist von Kagaz nach Kreisau heimgekehrt.

— Don Karlos mit Gefolge ist mit dem Orient-Expreszuge in München angekommen.

— Der am Dienstag verstorbene Ulan Rohde, einer der beim Unglück auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin Verlehten, ist nicht den directen Folgen der Verwundung, sondern einer Venenentzündung erlegen. Die Leiche ist nach der Leichenhalle des Garnisonlazarethes überführt. Ein Bruder des Verstorbenen traf in Berlin ein.

— Die Schneeloppe bei Hirschberg ist bereits vollständig mit Schnee bedeckt.

— In Graudenz ist die Gerichtsschreiberei III des dortigen Amtsgerichts mit allen Acten (Substitutionsacten) abgebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

— Vor den Armenpflägern des Londoner Stadtbezirks Camberwell erschien kürzlich eine alte, anständig aussehende, aber ärmlich gekleidete Frau, welche um Unterstützung aus der Armenkasse bat. Die Frau behauptete, durch Documente nachweisen zu können, daß sie eine Tochter des Königs Georg IV. sei. Die nachgesuchte Unterstützung wurde ihr gewährt.

— In Schleyreuth bei Kronach hat ein unbekannter Mann einem 9-jährigen Jungen, der ihn hindern wollte, die Kuh von der Weide zu stehlen, den Hals durchgeschnitten. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

— In Charlotten hat Dienstag Nachmittag abermals ein kurzer heftiger von starkem Gelfe

begleiteter Erdstoß mit schüttelnder Bewegung stattgefunden. Einige geborstene Häuser sind zusammengefallen.

— Die Restauration Robert in Paris war der Schauplatz eines blutigen Verbrechen. Der Dachdeckermeister Jules Sivadon nahm eben mit seiner Geliebten, der 27jährigen Eugénie Soulier, ein reichhaltiges Mahl ein; die Beiden plauderten und lachten, plötzlich öffnete sich die Thür, eine elegante Dame, in tiefer Trauer gekleidet, trat ein, näherte sich dem Sitze der Soulier, zog lächelnd einen Revolver aus ihrem Schirm hervor und feuerte zweimal auf das Mädchen. Dieses fiel, in die Hüften getroffen, zu Boden. Hierauf richtete die Dame die Waffe auf Mr. Sivadon, der eiligst die Flucht ergriff. Zur Polizei gebracht, sagte die Attenäterin, sie sei die Gattin Sivadons; dieser habe sie um seiner Geliebten willen verlassen und sie hätte geschworen, sich zu rächen. Der Zustand Eugénies ist ein überaus gefährlicher. Mr. Sivadon hat so große Furcht vor seiner Gattin, daß er bei Gericht kniefällig bat, ihm eine Konfrontation zu erlassen.

— Aus Rom wird gemeldet, daß ein ovales, die heilige Familie darstellendes Bild, aus der Kirche des heiligen Andreas in Urbino, Raphaels Geburtsort, verschwunden ist. Es war ein herrliches, werthvolles Gemälde und wurde gewöhnlich Raphael zugeschrieben. Die italienische Regierung läßt Nachforschungen nach dem Verbleib des Bildes anstellen, und glaubt man, daß es in der Romagna irgendwo von den Dieben versteckt gehalten wird.

— In Frankfurt a. Main versuchte am Dienstag Abend eine Dame aus den höheren Ständen einen Selbstmord, indem sie sich bei der Wainbrüde vor den Heidelberg Zug warf. Die Maschine schnitt ihr beide Füße ab. Die Verstümmelte verweigerte jede Angabe ihrer Personalien.

#### Todesfälle.

— Verstorben ist der Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin, Excellenz Bohlo von Hülken, am Donnerstag früh 4 1/2 Uhr am Schlaganfall, der eine Herzlähmung zur Folge hatte. Von Hülken war am 10. December 1815 in Berlin geboren, war zuerst Officier und wurde seine schauspielerische und Regisseur-Gewandtheit Friedrich Wilhelm IV. aufgegeben. Seit dem 1. Juni 1851 ist er Leiter der königlichen Theater. Sind auch gegen seine Direction manche Angriffe erhoben, so steht doch fest, daß von Hülken seinen schweren Posten mit Geschick verwaltet, sich große Verdienste erworben hat. Die Wälder widmen ihm die wärmsten Nachrufe.

#### Kirche und Mission.

— Der von der Gemeinde Groß-Medrau, Bez. Marienwerder, mit großer Mehrheit gewählte Pfarver Fischer in Strohkehlen ist vom Consistorium nicht bestätigt worden.

#### Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Gestern hat sich in dem Dampfagewerk des Herrn Albin Bojer hier der Arbeiter Trillhage von hier eine ziemlich schwere Verletzung der einen Hand zugezogen. Beim Schneiden eines kleinen Stückes an der Kreissäge, hat derselbe jedenfalls den bedeutenden Zug den dieselbe ausübt, zu wenig beachtet, die Hand wurde mit erfaßt und die Säge schnitt zwischen Daumen und Zeigefinger so tief ein, daß bei glücklicher Heilung möglicher Weise doch der Daumen oder mehrere Finger steif bleiben können.

\*\* Am 1. October tritt der Winter-Fahrplan auf den Eisenbahnen in Kraft. (Unsere Abonnenten können Fahrpläne der Eisenbahndirection Erfurt bei etwaigem Bedarf in unserer Expedition noch zufertigert erhalten.)

\*\* Von heute, 1. October ab werden die Postschalter erst um 8 Uhr früh geöffnet.

\*\* Die 1. Klasse 175 Königl. preussischer Klassenlotterie wird am 6. October früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

\*\* Heute: Feuilleton-Beilage. (Neu zutretende Abonnenten erhalten den Anfang der Erzählung gratis nachgeliefert.)

#### Provinz und Umgegend.

† Zur Herstellung der Blutpelle im Dome zu Erfurt, sowie zur Ausbesserung der Dächer des Domes und des Terrassengeländers an demselben ist ein Betrag von 14000 M. vom Kaiser bewilligt worden.

† In Stollberg wurde der Stadtkaffierer Schöne durch Bürgermeister Schomburgk verhaftet, weil in den von ihm verwalteten Kassen ein Fehlbetrag von gegen 5000 Mark bestand. Schöne hat von einem dortigen Stadtrath die genannte Summe zu leihen gesucht und dabei sein Vergehen eingestanden, das bereits 1878 begangen, aber äußerst geschickt verdeckt worden ist.

† In Blankenburg hat ein Maurer Krebs unter dem Verdachte der Brandstiftung 6 Monate unschuldig in Untersuchungshaft gesessen.

† In einem von dem Abg. Reiz in Meiningen angestregten Wahlproceß war der Landgerichtsrath Maager dort zu Gefängniß verurtheilt worden. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist Herr Maager nach einem Beschlusse der bei dem gemeinschaftlichen Landgericht in Meiningen beteiligten Justizverwaltungen auf sein Nachsuchen vom 1. October d. J. ab in den Ruhestand versetzt worden.

#### Vom Büchertisch.

**Spielhagens Roman, „Was soll das werden?“** ist in der „Gartenlaube“ nummehr benigt. Ein bloßes Unterhaltungsbuch für flüchtige Lectüre ist dieser Roman nun allerdings nicht. Aber aufmerksamen, gebildeten und bildungsbegierigen Lesern entrollt er ein meisterhaft entworfenes und ausgeführtes Bild unserer Zeit mit ihren vielfach sich kreuzenden Strebungen und Kämpfen von festestem Interesse. Es ist ein Werk, welches auf viele dunkle Punkte in unserer socialen Zustände ein helles orientierendes Licht wirft, einer jener seltenen Romane, welche man nicht bloß einmal, sondern wiederholt mit wachsendem Genuß und Nutzen lesen kann, und die „Gartenlaube“ hat sich durch die Beschäftigung desselben in ihrem weiten Leserkreise ein wirkliches Verdienst erworben. An Stelle dieses nummehr benigtigen Werkes bringt die „Gartenlaube“ jetzt einen Roman „St. Michael“ des beliebtesten G. Werner, welcher besonders von der Frauenwelt wieder mit gespanntem Interesse aufgenommen werden wird. Neben demselben sollen zunächst einige unterhaltende kleinere Erzählungen, u. A. einige humoristische „Lebener Gartenzaun“ von A. Weber erscheinen. Auch zahlreiche belehrende Artikel bewährter Autoren u. s. w. sollen in gewohnter Weise folgen. In richtiger Auffassung der Aufgabe eines echten deutschen Familienblattes bringt die „Gartenlaube“ also neben hervorragenden Berken erstere Geister auch gefällige Unterhaltung in lechterer Form, und das Praktische und Nützliche fürs Haus ist auch nicht vergessen, so daß man die stets wachsende Verbreitung dieses ersten unserer Familienblätter nur mit Freude begrüßen kann.

#### Wirthschaftliches.

— Gebratene Kartoffeln. Wie bekannt, haben Kartoffeln, die in der Asche gebraten haben, einen weit besseren Geschmack als solche, die in gewöhnlicher Weise in Wasser gekocht sind. Um einen dem der erigenannten Kartoffeln gleichen Wohlgeschmack zu erzeugen, wird folgendes Verfahren empfohlen: Die Kartoffeln werden geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Abwaschen gegeben. Darnach vermischt man sie mit einer Kleinigkeit Salz und schüttet sie in einen eisernen Topf. Diesen Topf bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, der vollständig eben ist und dessen Henkel (Griff) man nach innenwendig legt. Abdann stürzt man den Topf um und schiebt ihn in dieser Weise in einen heißen Ofen, daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens eine Stunde zum Garwerden; sie müssen sehr reichlich weich sein, schmecken dann aber besser als Maronen (echte Kanhänen).

Auch auf nachgedehnte Weise bekommt man schmackhaftere gebratene Kartoffeln. — Man schält dieselben wie oben in rohem Zustande und bratet diese wie gewöhnlich in der Bratpfanne, wodurch sie braune schöne Krusten mit trefflichem Beigeschmack erhalten.

— Ein Mittel, angelaufene Messingsachen schnell zu putzen. Man nimmt einen leinenen Lappen, taucht denselben in Salsäure (die jeder Klempner stets in den Werkstätten hat) und würgt den betreffenden Gegenstand damit ab, dann nimmt man einen wollenen Lappen, taucht denselben in gewöhnliches Del oder besser in Stearindöl, dann in pulverisirten gewöhnlichen oder Wiener Kalk und reibt damit kräftig den Gegenstand, und zuletzt nimmt man einen leinenen oder hirscheleinenen Lappen in den pulverisirten Kalk getaucht und reibt ab, worauf der Gegenstand einen blendenden Glanz erhält.

#### Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

**Neues Theater.** Sonnabend, 2. October: Zum 1. Male: Die Sternschnuppe. Schwank in 4 Acten von G. von Moser und G. Brandt.

**Altes Theater.** Sonnabend, 2. October: Der Bettelstudent. Anfang 7 Uhr.

#### Handel und Verkehr.

**Marxhan-Wiener-Eisenbahn** 3 pSt. Privatitäten VI. Serie. Die nächste Ziehung findet im October statt. Wegen der Concursverhütung von ca. 3 pSt. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

**Halle, 30. September.** Preise mit Ausschluß des Marktergebnißes per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo

140—159 M Roggen 126—135 M., Gerste. Futter 120 bis 135 M. Land 140—155 M., Cerealiergerste 160—190 M., Hafer 1000 Kilo 118—125 M., Raps 150—192 M. bez., Wobnflamen blau 41—46, 0 M. Victoria-Erbsen 1000 Kilo 150—175 M. Kimmel excl. Sad per 100 Kilo Netto 57—60 M. Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto 33,00 bis 35,00 M.

**Ermittelte Preise des Großhandels** p. 100 Kilo Netto. Ainen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleehefen, Weiß u. Schwefel-Klee ohne Angebot. Wobnflamen, gran 38, blau 44—46, 0 M.

**Futterartikel:** Futtermehl 13,00—M. Roggenkleie 10,25 M., Weizenhefen 8,25 — — M., Wei. engrießte 8,75—9 M., Malzheime beste 9,50—10,00 M. dunkle 8,50—9 M., Delfaden 11,75—12,25 M. — Malz 26,50—28,00 M., Rüböl 42,50 M. Solaröl 0,525/30° 12,50 — — M., Spiritus p. 10000 Liter Broc matt. Kartoffel 29,30 M.

**Magdeburg, 30. Septbr.** Land-Weizen 154—158 M., Weiß-Weizen 154—158 M., glatter engl. Weizen 142—148 M., Rand-Weizen 138—145 M., Roggen 127—130 M., Cerealier-Gerste 150—200 M., Land-Gerste 132—148 M., Hafer 118—125 M., per 100 Kilo Kartoffelspir. pro 10000 Literprocente loco ohne Faß 38,40—39,70 M.

**Für Kungeneleidende** wird jetzt von vielen Aegyten Bildschiff's Wagenbehalten dem Cognac vorgezogen, weil er wohlsmekender ist und nicht zu Husten u. Blutungen reizt. Niederlage u. A. bei C. Louis Zimmermann.

#### Anzeigen.

**Die Kohlenhandlung von Max Thiele in Merseburg empfiehlt**

Luckenauer Brechthoblensteine und Briquettes, Böhmisches Braunkohlen, Grudecoak, sowie Feueranzünder, bei bester Waare zu billigsten Preisen. **Lieferung prompt.**

**Dahmeim.**

Die soeben erschienene Nr. 52 enthält: Textlich: Simion und Delila. Salgus. Eine Reichshofnordsee von Gottfried Böhm. — Die Brangelbore. Ein Bild aus dem Berliner Leben von Adolph Schulte. — Zum hundertjährigen Geburtstag Justinus Kerner's. Mit zwei Porträts. Von Robert Koenig. Bildlich: Verschiedene Moden nach dem Bilde von S. St. Verde. — Justinus Kerner. Friederike Hauffe, die Scherin von Preetz. — Der junge Otavian (augustinus), Balle im Ballet. Mit einer illustrierten Beilage: In der Pflanzzeit. — Umschau in fernem Landen.

**Rudolf Mosse, Magdeburg, Breite Weg 21, I.**  
**Größte u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition**  
besitzt sich ausschließlich mit der **Besorgung von Inseraten an alle Blätter der Welt und berechnet dafür nur die Originalpreise** wie solche von den Zeitungen notirt werden.  
**Bei größeren Aufträgen höchste Rabatte.**  
**Alleinige Annoncen-Annahme**  
für  
Berliner Tageblatt, Tägliche Rundschau, Deutsch. Montagsblatt, Gartenlaube, Bazar, Dtsch. Illustrirte Zeitung, Hausfreund, Kladderadatsch, fliegende Blätter, Parole, Dtsch. Reichsblatt u. a. m.

**Formulare zu Unfall-Anzeigen**  
zu haben in der **Expedit. des Kreisblatt.**

Freiburger Weiss- und Rothweine zu folgenden Preisen.

# Carl Adam, Merseburg,

Oberburgstrasse 5

hält stets Lager

nachstehender Biere in Flaschen und Gebinden.

Münchener Spatenbräu  
Nürnberger Exportbier  
Nürnberger Schanfbier  
Blume des Elsterthales  
Sallisches nach Pilsener Art

diverse Sorten Lagerbier  
Köstricher Schwarzbier  
Berliner Weißbier  
Lichtenhainer  
Döllnitzer Gose  
Weizenlagerbier.

Verl. d. Harzer Königsbrunnen.

Special-Geschäft für Cigarren und Tabak

## Heinrich Schultze jun.

Entenplan und Ecke der 11. Ritterstraße

empfehlte sein reich assortirtes wohl gepflegtes Lager von echt importirten Havanna-, Bremer- und Hamburger Cigarren.

# Die Gartenlaube

das weitaus verbreitetste und zugleich billigste deutsche Volks- und Familienblatt.

In den meisten deutschen Häusern längst eingebürgert u. als werthvolles Besitzthum v. Jahr zu Jahr geliebt, eine unerschöpfliche Fundgrube der Unterhaltung und Belehrung für jede deutsche Familie, beginnt jedoch ein neues Quartal (Preis M. 1.60). Für neue Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern des hochinteressanten Romans: St. Michael von G. Werner zum Preis v. nur M. 1.60. v. allen Buchhdlg. od. durch Graf Reich Nachfolger in Belgig nachgeliefert. Abonnements auch durch die Post.

### Bekanntmachung.

Im Gasthose zu Bündorf soll am 5. October cr. Nachmittag 5 Uhr das dem Herrn A. Horn in Berlin gehörige, in Bündorfer Flur gelegene Blankfeld Nr. 13 Ader, Größe 82 ar 40 qm. verpachtet oder verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber schon vorher in meinem Bureau eingesehen werden.

Der Justizrath Grube.

### Bekanntmachung.

Von nächster Woche ab liegen in Merseburg 100 Schock Weizenstroh 100 " Gerstenstroh sowie auch die Spreu und Abharfe zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Paul Riedfleisch, Merseburg.

### Auctions-Gegenstände

bitte ich in meinem Bureau kl. Ritterstr. 4 anzumelden.

Fried. M. Kunth, Auctions-Commissar und Taxator.

## Geld

auf gute Feldgrundstücke hat stets zu 4 und 4 1/2 % auszuliefern.

Merseburg, Markt 25.

## R. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator.

### Die Möbel-Tischlerei

von

Frau Wittwe Hänel,

Neumarkt 73.

empfehlte ihr reichhaltiges Lager von Möbeln aller Arten und stellt die billigsten Preise.

### Fast verschenkt.

Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Anglo-Deitsch-Silber-Fabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und geben daher, so lange der Vorrath reicht, für nur 15 Mark also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn, an Jedermann nachstehendes äußerst prächt. u. effectvolles Briannan Silber-Speiseservice aus dem feinsten anglo-deitschen Silber, und wird für das Weißbleiben der Bede 10 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahl Klinge
- 12 (6 Kessel- und 6 Sabeln),
- 12 (12 Kasse- und 6 Eierlöcher),
- 12 (6 prachtvolle Bierbecher und 6 Messerleger),
- 2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfec)
- 2 (1 Zuderstreuer und 1 Theiseher),
- 6 reizvolle eisilberte Aufsatzen,
- 6 prachtvolle Fruchteller, mit indischen und japanesischen Figuren kunstvoll ausgeführt.
- 2 prachtvolle Salor-Lampenteller.
- 66 Stück. Sämmtliche 66 Stück, welche früher 100 Mark gelostet haben, nur 15 Mark. In nichtconvenirenden Falle wird das Geld anstandslos retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Pappulver per Paquet 25 Pf. Versendung gegen Baar oder Nachnahme, und sind Bestellungen zu richten an das handelsgerichtlich ratocolirte Universal-Versandt-Bureau, Wien, Ottakring, Sailerergasse 26.

Zentrale: Wien, 1., Rothenturmstraße 5.

## G. Wenzel,

Wagenfabrik, Schkenditz empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Luxuswagen als: Landauer, Halbchaisen, Droschken, Jagdwagen zu soliden Preisen. N.B. Meßstand in Leipzig, Johannisplatz, mittlere Reihe.

## Spindler's Färberei

Annahme bei

Helene Nulandt, Burgstr. 3.

## Nach Amerika

mit Post- und Schnell dampfern des Nord-deutschen Lloyd: „Bremen“ werden Passagiere sicher und schnell befördert. Passagierannahme und Ueberfahrtsbillets bei der concessionirten Haupt-Agentur Fritz Kurzhals Halle a/S. Poststr. Nr. 2

## Ohrensäusen.

Harthören. Preis Mk. 2,50 Pfg. Die vielfach mit bestem Erfolg erprobten Mittel dagegen verwendet Apotheker Dr. Werner in Endersbach, Würt. Die Handtheile sind bekannt und absolut unschädlich. Zahlreiche Empfehlungen liegen vor und bin zu jeder loyalen Mittheilung bereit: Werner.

## Agenten

für Trichinen- und Vieh-Versicherung, gut eingeführt, gesucht. Hohe Provision. Off. unter R. 870 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Cassel.

Pflaumen zum Muskochen hat zu verkaufen

Wittwe Elfeldt, Unter-Altenburg Nr. 61.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, 3. October cr. von Nachmittags 3 1/2 Uhr an

Tanz.

## Zum alten Dessauer.

Dammstrasse 14.

Heute Sonnabend von Abends 6 Uhr ab Salzknochen. H. Theile.

## Lewna.

Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an Tanzmusik

bei vollbesetztem Orchester. Es ladet ergebenst ein G. Goltm.

Meine Wohnung befindet sich von Unteraltenburg 48, 2 Treppen.

Schön, Lehrer und Cantor.

Gene Person die das Strafenfahren besorgen kann und will, wird gesucht

Altenburger Schulplatz No. 5.

Ein kräftiger Burche von 15-16 Jahren zur Haus- und Gartenarbeit findet zum 1. November Stellung. Meuschau. R. Pohle.

## Eine herrschaftliche Wohnung

Erste Etage 5 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und gleich beziehbar

Markt No. 11.

Das bisher von Herrn Beheime Regierungs-Rath von Diepenbrock: Grüter bewohnte herrschaftliche Logis

ist sofort zu vermieten und zum 1. April 1887 zu beziehen.

Dom 2.

Borwerf 1 ist die obere Etage nebst allem Zubehör und kleinem Garten zu vermieten und den 1. April n. J. zu beziehen.

S. Elste.

Witte October wird für einen Schüler Logis und Kost gesucht. Gest. Off. mit Preisangabe umgehend i. d. Kreisblatt-Expd. abzugeben.

Die erhöht gebaute Parterre-Wohnung meines an der Saale gelegenen herrschaftlich eingerichteten Wohngebäudes bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten und am 1. Januar nächsten Jahres beziehbar.

A. Poser,

Meuschauerstrasse 3.

Auf dem Wege von der Hälterstrasse über den Damm bis nach dem preussischen Adler ist eine Remontoir-Uhr gez. „E. Lehmann aus Hermannsgrün bei Greiz“ verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben

Hälterstrasse 21.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

**Tom Sawyer's Abenteuer.**

3.) Nach dem Englischen des Mark Twain.

Bei weiterem Nachdenken wurden ihm jedoch die verschiedenen Phasen seines Abenteuers immer klarer, und die Umrisse immer schärfer, bis sich ihm nach und nach die Ueberzeugung aufdrängte, daß doch das alles kein Traum gewesen sei. Doch mußte der Ungewißheit ein Ende gemacht werden; so machte er sich denn nach einem eiligen Frühstück auf die Suche nach Hud.

Hud saß auf dem Kanonenlauf eines flachen Bootes, ließ die Füße im Wasser baumeln und sah höchst melancholisch aus.

Tom hatte sich vorgenommen, Hud solle das Gespräch auf die Sache bringen. Wenn das unterbliebe, so sei der Beweis, daß alles nur ein Traum gewesen, geliefert.

„Holla Hud!“

„Holla Tom!“

Schweigen beiderseits.

„Tom! hätten wir die infamen Geräthschaften bei dem umgestürzten Baum liegen lassen, so hätten wir jetzt das Geld. Oh es ist schändlich.“

„Es ist kein Traum, ich habe also nicht geträumt! Ich wollte, es wäre ein Traum gewesen. Wahrhaftig, das wollte ich!“

„Was ist kein Traum?“

„Na die Geschichte von gestern. Ich glaubte halb und halb, ich hätte sie geträumt.“

„Geträumt! Wäre die Treppe nicht zusammengebrochen, da hättest Du's zu wissen gekriegt, wie viel Traum dabei war. Ich habe reichlich geträumt, die ganze Nacht, von nichts als von dem spanischen Satan mit den verklebten Augen; hol' ihn der Kufel!“

„Ach was; finden wollen wir ihn, dem Gelde nachspüren!“

„Das finden wir niemals, Tom. So etwas wird einem nur einmal geboten und das eine Mal haben wir verpaßt. Wir würde das Bittern in alle Glieder fahren, wenn ich ihn zu sehen kriegte.“

„Wir auch, gewiß, aber sehen möchte ich ihn doch — und ihm nachschleichen — nach seiner Nummer zwei.“

„Nummer zwei, ja so sagte er. Ich sinne immer darüber nach, kann aber nichts herauskriegen. Was denkst Du Dir dabei?“

„Keine Ahnung. Da steht mir der Verstand still. Gelt Hud, sollte es vielleicht eine Hausnummer sein?“

„Hausnummer? Du lieber Himmel, Tom! Rein. Wenn's eine ist, dann gewiß nicht in diesem Nest. Hier haben die Häuser ja gar keine Nummern.“

„Allerdings. Laß' mal einen Augenblick —

Halt, es kann eine Zimmernummer in einem Wirthshaus sein, weißt Du!“

„Oh — das kann's sein. Sind bloß zwei Wirthshäuser da. Das haben wir bald heraus.“

„Du bleibst hier, Hud, bis ich wiederkomme.“

Fort war Tom; Hud's Gesellschaft in der Oeffentlichkeit sagte ihm nicht ganz zu. Er blieb etwa eine halbe Stunde fort und ermittelte, daß in dem ersten Wirthshause Nummer zwei schon seit längerer Zeit von einem jungen Advokaten bewohnt wurde.

In dem Wäghigteits-Gasthose war die Nummer zwei in ein Geheimniß gehüllt. Der Sohn des Wirthes erzählte, das Zimmer sei stets verschlossen, er habe nie Jemand bei Tage ein- und ausgehen sehen, nur des Nachts; warum das so sei, darüber könne er keine Rechenschaft geben; es interessire ihn zwar, doch sei er wenig neugierig, ihm scheine das Geheimniß darauf herauszukommen, daß es in dem Zimmer spuke, denn er habe Nachts Licht darin bemerkt.

„Das habe ich herausgekriegt, Hud. Ich denke das ist die Nummer zwei, die wir suchen.“

„Ich denke auch, Tom. Nun, was willst Du nun machen?“

„Muß mich erst besinnen.“

Das Besinnen dauerte eine lange Weile; endlich sagte er:

„Jetzt kann ich's Dir sagen, was ich mache. Die Hintertür von der Nummer zwei ist die Thür, welche in den kleinen schmalen Stieg mündet, der zwischen dem Gasthose und dem alten klapprigen Ziegelschuppen durchführt. Nun wirst Du Dich in den Besitz aller Thürschlüssel, deren Du irgend habhaft werden kannst, setzen, ich stibize alle, die Tante hat, und dann probiren wir sie in der nächsten dunkeln Nacht. Und Du, vergiß nicht dem Injun Joe aufzupassen, der doch sagte, er wolle der Stadt noch einmal einen Besuch abstatten, um eine günstige Gelegenheit zur Ausübung seiner Rache auszufundschaften. Du schleichst ihm nach, wenn Du ihn antriffst, und wenn er dann nicht jene Nummer zwei aufsucht, so haben wir uns geirrt.“

„Himmel, dem nachzuschleichen! Dazu habe ich keine Lust.“

„Ach, es wird ja natürlich nur bei der Nacht sein, wahrscheinlich sieht er Dich gar nicht und wenn er Dich zu sehen bekommt, so denkst er sich nichts dabei.“

„Na, wenn's nur gehörig dunkel ist, will ich ihm wohl auf der Fährte bleiben. Wer weiß — versuchen werde ich's.“

„Ich spüre ihm nach, Hud, das heißt wenn's dunkel ist — darauf kannst Du Dich verlassen. Er könnte am Ende gleich ausfindig machen, daß es mit seiner Rache nichts sei und sich dann sofort mit dem Gelde aus dem Stauwe machen.“

„Freilich Tom, freilich. Ich werde ihm nachspüren, gewiß und wahrhaftig, das will ich.“

„So redest Du vernünftig, Hud. Werde Du nicht wieder wankelmüthig, dann werde ich's auch nicht.“

**4. Kapitel.**

Die Nacht traf Tom und Hud zu Abenteuern gerüstet. Bis nach neun Uhr trieben sie sich in der Nachbarschaft des Gasthofs umher; während der eine aus der Ferne den Stieg beobachtete, bewachte der andere den Eingang zu demselben. Niemand passierte den Stieg, nichts was dem Spanier ähnlich sah, kam zum Gasthause ober verließ es. Die Nacht ließ sich hell an; so begab sich Tom denn nach Hause, nachdem verabredet war, daß wenn es dunkler werden sollte, Hud durch „miauen“ ihn benachrichtigen solle, worauf er dann hinauszuflühen werde, um die Schlüssel zu versuchen. Aber der Himmel blieb hell, so daß Hud sich um Mitternacht von seinem Posten entfernte und in einer leeren Zuckertonne zur Ruhe ging. Dienstag und Mittwoch war ihnen ebenso wenig günstig, als der Montag. Doch der Donnerstag eröffnete unter günstigeren Auspicien, so rückte denn Tom mit einer alten Laterne seiner Tante und einem Handtuch, um das Licht im Nothfall zu verhüllen, ausgerüstet, rechtzeitig aus, verdeckte die Laterne in Hud's Knieplätzchen, der Zuckertonne, und begann die Wache. Eine Stunde vor Mitternacht schloß man das Gasthaus; die Lichter darin, die einzigen in der Nachbarschaft, erloschen. Rein Spanier ließ sich sehen, in dem Seitengäßchen zeigte sich keine Seele. Alle Zeichen waren günstig, Finsterniß deckte die Stadt, nur ferner Donner unterbrach bisweilen die tiefe Stille.

Tom zündete seine Laterne in dem Zuckersack an, umwickelte sie mit dem Handtuch, schlich sich im Düstern an das Wirthshaus heran und betrat den Seitengang, während Hud Schildwache stand. Die Spannung ängstlichen Wartens lastete wie Berge auf Hud's Seele, nur um zu wissen, ob Tom noch lebe, wünschte er sich, einen Strahl aus Tom's Laterne zu seh'n — wenn's ihm auch einen tödtlichen Schrecken einjagen würde. Unendlich dankte ihm die Zeit, seitdem Tom fort war. War er ohnmächtig geworden, war er gar schon todt, hatte ihn vor Angst und Aufregung ein Herzschlag getroffen? In seiner Unruhe näherte er sich mehr und mehr dem Seitengäßchen, die entsetzlichsten Dinge schwebten ihm vor jeden Augenblick mußte eine Katastrophe hereinbrechen, die ihm den Athem rauben würde, wenn's auch nicht viel war, denn er flocht ihm schon lange und das Herz flopfte zum Zerpringen. Plötzlich fiel ein Lichtstrahl auf ihn. Tom stürzte herbei und rief: „Laufe, lauf, als ob's Dein Leben gälte.“

Er hätte es nicht zweimal zu sagen brauchen, einmal genügte; bevor die zweite Aufforderung heraus war, hatte Huck bereits ein Tempo, vierzig Meilen die Stunde, eingeleitet. Nicht eher als bis sie ein verlassenes Schlachthaus am unteren Ende des Dorfes erreicht hatten, hielten die beiden an. Kaum hatten sie das schützende Dach erreicht, so brach der Sturm los und der Regen floß in Strömen. Als er erst wieder etwas zu Athem gekommen war, erzählte Tom: „Huck, es war entsetzlich! So sacht als möglich versuchte ich's mit zwei Schlüsseln nacheinander, aber sie machten beide solch' Geräusch, daß mir vor Angst der Athem verging. Sie ließen sich durchaus nicht im Schlosse drehen. Ganz zufällig und arglos saße ich auf die Klinke — da geht die Thür auf — sie war gar nicht zugechlossen! Ich mit einem Satz hinein, ziehe das Handtuch von der Laterne und — Geißt des großen Cäsar!“

„Was — was sah'st Du, Tom?“  
„Huck! Ich trat beinahe auf Injun Joes Hand!“  
„Hein!“

„Wahrhaftig — da lag er auf dem Fußboden mit dem alten Kflaster auf dem Auge, die Arme weit von einander gesperrt, fest im Schläfe.“

„Ach je! Was machtest Du da? Wachte er auf?“

„Rührte sich nicht, wahrscheinlich besoffen. Ich packe mein Handtuch auf und kniefe aus.“

„Na, an das Handtuch hätte ich da auch nicht gedacht!“

„Ich aber, ich würde von meiner Tante schon etwas abgetriegt haben, wenn's weg gewesen wäre.“

„Na, aber Tom, sah'st Tu denn den Kasten nicht?“

„Huck, mein Freund, ich nahm mir nicht die Zeit mich umzusehn. Ich bemerkte den Kasten nicht. Nichts sah ich als eine Flasche und einen zinnernen Becher bei Injun Joe auf der Erde liegen! Ja, und dann sah ich noch einige Fässer und eine Menge Flaschen im Zimmer steh'n. Begreifst Du jetzt, was es mit der Stube, in der es spukt, auf sich hat?“

„Wie so?“

„Na, Whisky spukt drin. Muthmaßlich haben alle „M ä ß i g l e i t s“ = Wirthshäuser eine Gespensterstube. Nicht, Huck?“

„Ja, das mag gerne sein. Wer hätte so etwas gedacht. Aber Tom, jetzt wo Injun Joe betrunken ist, wäre die Gelegenheit den Kasten abzuholen, doch ausgezeichnet.“

„So, meinst Du; na denn probire es mal.“

Huck schauderte. „Nein ich nicht.“

„Auch ich nicht, Huck. Eine leere Flasche neben Injun Joe — viel zu wenig. Wärens drei gewesen, so wäre er vielleicht besoffen genug und dann ginge es.“

Eine lange Pause tiefen Nachdenkens erfolgte nun, bis endlich Tom das Schweigen brach.

„Höre 'mal, Huck, wir wollen die Geschichte nun nicht eher wieder anfangen, als bis wir bestimmt wissen, daß Injun Joe nicht hier ist. Es ist zu

gefährlich. Wenn wir Nacht für Nacht aufpassen, so bekommen wir ihn gewiß einmal beim Hinausgehen zu sehen, und dann drauf auf den Kasten wie der Blitz.“

„Abgemacht. Ich wache diese ganze Nacht und so jede, wenn Du den Streich selber ausführen willst.“

„Das will ich. Du brauchst dann nur nach Hooper Street zu kommen und zu miauen — wenn ich schlafe, so wirf ein Steinchen an das Fenster und ich komme.“

„Soll geschehen.“

„Nun ist das Wetter vorübergezogen, Huck; ich gehe nach Hause; in zwei Stunden kommt der Tag. Du gehst nun doch zurück und stehst noch so lange Wache, nicht wahr?“

„Ich hab's versprochen, Tom und da thue ich's auch. Wenn's nöthig ist, so bewache ich das Wirthshaus ein ganzes Jahr lang.“

„So ist's recht. Aber, wo wirst Du denn nachher schlafen?“

„Ich? Auf Ben Rogers Heuboden. Er hat nichts dagegen, und der Neger seines Vaters, Dntel Jake, erlaubt es mir auch. Wenn Dntel Jake es verlangt, so schleppe ich Wasser für ihn und dafür giebt er mir dann etwas zu essen, wenn ich ihn darum bitte und er was über hat. Das ist ein sehr braver Neger, Tom. Er mag mich leiden, weil ich niemals so thue, als ob ich mehr wäre wie er. Zuweilen setze ich mich ordentlich mit ihm hin und esse mit ihm. Aber das brauchst Du keinem wieder zu erzählen. Wenn man so furchtbaren Hunger hat, dann thut man manches, was nicht in der Ordnung ist.“

„Trauche ich Dich an Tage nicht, Huck, so lasse ich Dich ruhig schlafen; ich werde Dich nicht unnöthig stören. Wenn aber in der Nacht irgend etwas los ist, da komme schleunigst und miaue.“

## 5. Kapitel.

Das erste, was Tom am Freitag Nachmittag zu Ohren kam, war eine frohe Botschaft: am verflossenen Abend war die Familie des Richters Thatcher zurückgekehrt. Injun Joe und der Schatz sanken zu Gegenständen untergeordneter Bedeutung herunter! Bedy war der Mittelpunkt, um welchen seine Interessen sich bewegten. Er traf sie und sie verbrachten mit einer Anzahl Schulgenossen lange Stunden in den schönsten Spielen. Nicht minder befriedigend schloß der Tag ab; denn Bedy schmeichelte ihrer Mutter die Zustimmung zu dem längst begehrten und versprochenen Picnic für den nächsten Tag ab. Grenzenlos war ihr Entzücken, eben so Toms. Noch vor Sonnenuntergang ergingen die Einladungen; die ganze Kinderwelt schweigte in der Vorfreude und den Vorbereitungen. Tom wachte in seiner Aufregung bis tief in die Nacht hinein, voller Hoffnung, Huck miauen zu hören und am andern Morgen Bedy und die übrige Picnicgesellschaft mit seinem Schätze in Erstaunen setzen zu können. Aber darin wurde er getäuscht; kein Signal erfolgte. —

Der Morgen kam; gegen 10 oder 11 Uhr versammelte sich bei Richter Thatcher eine unruhige schwirrende Kinderzahl, alles war zum Aufbruch bereit. Die älteren Leute blieben zu Hause, um den Kindern ihr Picnicvergügen nicht zu stören; in der Gesellschaft einiger achtzehnjähriger Mädchen und ebensoviele junger Herren hielt man sie für genügend beaufsichtigt und bewacht. Man hatte die alte Dampföhre für das heutige Fest gemiethet; bald setzte sich der lustige Zug, beladen mit Proviantkörben, durch die Hauptstraße in Bewegung. Sidney war krank und mußte zu Hause bleiben, Mary leitete ihm Gesellschaft. Vor dem Abschied sagte Mrs. Thatcher zu Bedy:

„Es wird spät werden bis ihr wiederkommt, Du thätest wohl am besten, mein Kind, wenn Du bei einem der Mädchen, die nahe am Landungsplatz der Fähre wohnen, die Nacht bleibst.“

„Dann bleibe ich bei Susy Harper, Mama.“

„Gut; also sei verständig, mein Kind, und falle ihnen nicht lästig.“

Als sie nun fort waren, sagte Tom zu Bedy:

„Höre — weißt Du, was wir thun wollen? Statt zu Joe Harper zu gehen, gehen wir grad auf den Hügel hinan und bleiben bei der Wittwe Douglas.“

Die hat geistlichen Crème — beinahe jeden Tag — massenhaft. Und der machts ungeheures Vergügen, wenn wir bei ihr bleiben.“

„Ach, das wird lustig werden.“

Nach einiger Ueberlegung fügte Bedy jedoch hinzu:

„Aber was wird Mama dazu sagen?“

„Wird die es denn jemals erfahren?“

Das Mädchen wurde wieder nachdenklich und sagte zögernd:

„Ich meine doch, es ist unrecht — aber —“

„Aber — Unsinn! Deine Mutter kriegt es nicht zu wissen und was schadet's denn? Will sie doch weiter nichts, als daß Du gut aufgehoben bist und ich will darauf wetten, sie hätte Dir gesagt, Du solltest dahin gehen, wenn sie nur daran gedacht hätte. Das hätte sie.“

Die glänzende Gastfreundschaft der Wittwe Douglas war ein verlockender Köder. Diese und Toms Ueberredungsgrabe trugen den Sieg davon und man entschied sich dafür, niemand ins Vertrauen zu ziehen.

Da fiel nun Tom plötzlich ein, daß Huck möglicherweise gerade die Nacht kommen könnte, um seine Mitwirkung zu fordern, was seine trohen Erwartungen begreiflicherweise sehr herabstimmte. Doch konnte er sich nicht entschließen, dem Spaß bei der Wittwe Douglas zu entsagen. Und warum sollte er ihn aufgeben — so argumentierte er weiter —, da das Signal in der vorigen Nacht nicht erfolgte, so war es unwahrscheinlich, daß es in dieser Nacht kam. Das ihm sichere Vergügen für den Abend stach den unsicheren Schatz aus; er beschloß, der Neigung zu folgen und den ganzen Tag nicht mehr an den Kasten mit Geld zu denken.

(Fortsetzung folgt.)